

**Was in den vier Leistungsstufen verlangt wird**

STERZING (ste). Die **Leistungsstufe B** beinhaltet neben den Grundelementen des Marschierens auch das Halten im klingenden Spiel. In der **Stufe C** kommen das Abfallen von fünf auf drei Reihen und in der **Stufe D** noch die große Wende hinzu. In der **Höchststufe E** ist neben diesem Pflichtprogramm eine Marschshow als Kür vorzuführen.

**Waches Auge auf Marsch**

STERZING (ste). Die drei Wertungsrichter beobachteten akribisch die Auftritte der Kapellen; von links **Josef Siller, Albert Klotzner und Christian Zoller.**



**Video auf stol.it**

Vorteil für smarte Leser: Rufen Sie mit dem nebenstehenden Quadrat („QR-Code“ genannt) direkt am Smartphone STOL auf. Holen Sie sich dafür die kostenlose App „Cippy“ und profitieren Sie dabei noch von vielen weiteren Funktionen und monatlichen Geschenksverlosungen.



Die Musikkapelle St. Georgen trat unter der Stabführung von Josef Unterfrauner in der Stufe D an und erzielte mit 91,41 Punkten das höchste Ergebnis des Tages.

# „Bewegte Musik“ für Auge und Ohr

**BLASMUSIK:** Neun Kapellen bei VSM-Marschmusikbewertung in Sterzing in der Stufe B bis E angetreten – 370 Musikanten stellen ihr Können unter Beweis

STERZING (ste). Neun Musikkapellen Südtirols haben sich am Samstag Nachmittag der Marschmusikbewertung in Sterzing gestellt. Dabei haben die rund 370 Musikanten in den Leistungsstufen von B bis E ihr Können im Bereich der „Musik in Bewegung“ unter Beweis gestellt.



„Ziel dieser Veranstaltung ist es, die Marschmusik im Bezirk und im ganzen Land zu fördern und deren Wichtigkeit zu betonen, da etwa die Hälfte aller Auftritte einer Kapelle mit der Musik in Bewegung verbunden sind.“

Meinhard Oberhauser, Obmann des VSM-Bezirks Sterzing

Im Fünfhahresrhythmus veranstaltet der Verband Südtiroler Musikkapellen (VSM) das große Landesmusikfest in Meran. Dazwischen werden in den sechs Bezirken jeweils Konzertwertungs- und Marschmusikbewertungen veranstaltet. Ende Mai hat der VSM-Bezirk Meran zur Konzertwertung im Rahmen seines Bezirksmusikfestes in Vöran geladen. Am Samstag war der VSM-Bezirk Sterzing an der Reihe.

Meinhard Oberhauser - seit Frühjahr Obmann des VSM-Bezirks Sterzing - freute sich über den Erfolg der Veranstaltung. Alle 13 Kapellen des Bezirkes beteiligten sich in irgendeiner Form an der Veranstaltung, einige nahmen am Wettbewerb teil, andere gestalteten das Rahmenprogramm. Bürgermeister Fritz Karl Messner dankte in seinen Grußworten den Musikschulen und

den Musikkapellen für ihre wertvolle Aufgabe: „Unsere Musikanten sind besser als viele Profis, denn sie leisten freiwillig und mit Begeisterung Großartiges.“

Die Musikkapellen von Innerpflitsch, Stülfes und Trems eröffneten mit einem Sternmarsch zum Untertorplatz die Veranstaltung. Es war eine herrliche



Die Musikkapelle Jaufental war eine der neun Kapellen, die sich der Marschmusikbewertung stellten; sie trat in der Höchsthstufe E an. Zum Abschluss ihrer Marschdarbietung bedankte sie sich auf originelle Weise beim begeisterten Publikum.

Kulisse für Auge und Ohr, als bei strahlendem Sommerwetter die Musikkapellen in ihren Trachten vom Gasthof Lilie bis zum Untertorplatz aufmarschierten.

Dabei müssen die Kapellen, abhängig von der jeweiligen Leistungsstufe, ein Pflichtprogramm mit verschiedenen Marscherelementen vorführen,

vom Halten im klingenden Spiel bis zur Großen Wende.

In der höchsten Stufe E ist als Kür zusätzlich eine verpflichtende Marschshow vorgeschrieben, die als Höhepunkt der Veranstaltung am Ende der Bewertung präsentiert wurde. Verbandskapellmeister Toni Profanter hat die Veranstaltung

moderiert und das Publikum über die verschiedenen Vorführungen informiert. Publikum wie Teilnehmer fieberten schließlich der Bekanntgabe der Ergebnisse (siehe eigene Meldung) am Abend entgegen.

Die Zeit bis dahin verkürzte die Vereinskapelle Gossensaß mit einem unterhaltsamen Kon-

**ERGEBNISSE**

**Marschmusik: Die Bewertung**

STERZING (ste). Christian Zoller, der Landesstabführer Tirol, Josef Siller, der ehemalige Landesstabführer Tirol und Albert Klotzner, Obmann des VSM-Bezirks Meran und langjähriger Stabführer und Wertungsrichter, hatten die nicht leichte Aufgabe, den Auftritt der Kapellen nach den allgemeinen Richtlinien zu bewerten. Im folgenden sind die Ergebnisse in der Reihenfolge des Auftritts der neun teilnehmenden Kapellen aufgelistet:

- ▶ Stufe B – Musikkapelle (MK) **Ratschings** – 88,40 Punkte
- ▶ Stufe C – MK **Vahrn** (90,20), Knappenkapelle **Ridnaun** (90,40), MK **Wiesen** (89,93)
- ▶ Stufe D – MK **St. Georgen** (91,41)
- ▶ Stufe E – MK **Jaufental** (89,65), MK **Mauls** (90,15), Bürgerkapelle **Sterzing** (91,15), Bürgerkapelle **Gries** (90,35).

zert. Das Fest klang schließlich mit dem Konzert der Musikkapelle Gries unter der Leitung von Kapellmeister Georg Thaler aus.

© Alle Rechte vorbehalten

# Über die Odyssee des Turiner Grabtuchs

**MARIA WEISSENSTEIN:** Erzbischof Roland Minnerath wartet bei Vortrag mit interessanten Details auf – Zweifel und Rätsel konnten nie ganz gelöst werden

MARIA WEISSENSTEIN (hd). Um die verschiedenen Stationen, die das Turiner Grabtuch in seiner vermutlich zweitausendjährigen Geschichte durchlaufen hat, ging es in einem Vortrag von Roland Minnerath, Erzbischof von Dijon (Ostfrankreich) im Wallfahrtsort Maria Weißenstein. Der anerkannte Fachmann in Sachen Turiner Grabtuch referierte dort im Rahmen der Ausstellung, die zur Zeit am Wallfahrtsort über das Grabtuch zu sehen ist.

**Pollen von 58 Pflanzen und 120 Geißelspuren**

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Prior des Klosters, P. Giuseppe M. Corradi OSM begann der Referent mit seinen Ausführungen. „Das Grabtuch spricht für sich“, sagte Minnerath und führte eine ganze Reihe von besonderen Merkmalen auf. Es

handelt sich um ein syrisches Leinentuch, das es im Westen nicht gibt. Darauf wurden Pollen von 58 verschiedenen Pflanzen gefunden, die meisten aus der Umgebung von Jerusalem. Weiters gibt es zwei Abdrücke von römischen Münzen aus dem Jahr 29 n. Chr. Es war damals üblich, solche den Toten auf die Augen zu legen, damit diese geschlossen blieben. Weiters finden sich winzige Reste von Erde und an die 120 Geißelspuren.

Ein Totentuch gilt bei den Juden als unrein. Sie haben auch keinen Sinn für Reliquien. Der Leichnam dürfte nur 48 Stunden darin eingehüllt gewesen sein. Das Tuch könnte von Maria, der Mutter Jesu, oder von Josef von Arimathäa, der Jesus bestattet hatte, an sich genommen worden sein. Im Evangelium ist zu lesen, dass dieser ein solches angekauft hatte.

Nach einigen völkerkundlichen Fakten bezüglich des Zusammenlebens von Juden und Christen bis zur Zerstörung des Tempels durch Kaiser Hadrian in Jerusalem und der Erbauung einer Wallfahrtskirche in Edessa (heute Griechenland) durch Kaiser Justinian wusste der Redner, dass das Tuch 1204 aus Konstantinopel weggebracht wurde. Nächste Stationen war Lirey in Frankreich (1353), dann Chambéry als Besitz des Hauses Savoyen. So entkam es der Französischen Revolution. Die Schäden vom Brand in der Kapelle (1532) wurden von Klarissinnen repariert.

Seit 1578 wurde es mit einer Unterbrechung von 1939 bis 1946 in der Kathedrale von Turin aufbewahrt, wo es mehrmals ausgestellt wurde. 1983 ging es vom Haus Savoyen in den Besitz des Heiligen Stuhls über. Die let-



Illustre Gäste beim Vortrag über das Grabtuch von Turin in Weißenstein (von links): Referent und Erzbischof von Dijon, Roland Minnerath, der Kardinal von Neapel, Crescenzo Sepe, der P. Prior Giuseppe M. Corradi und der emeritierte Erzbischof von Ancona-Osimo, Franco Fistorazzi.

zen beiden Male war es 2010 und 2013 öffentlich zu sehen.

Zahlreich sind die Zweifel und Widersprüche rund um das Grabtuch. Diese gehen von Jesu

Leinentuch bis zu raffinierten Fälschungen. Auch modernste Untersuchungsmethoden konnten diese bisher nicht ausräumen, obwohl die Wissenschaft

große Fortschritte gemacht hat. Die Ausstellung in Weißenstein beweist jedoch eindeutig: von Menschenhand gefertigt ist es nicht.

© Alle Rechte vorbehalten